

Eröffnungstraining

Welche Eröffnungen? Wie lernen? Und vor allem: wie lange?
 Von Harald Schneider-Zinner

Jede Schachpartie beginnt mit den Eröffnungszügen. Dies verleitet viele Spieler dazu, die meiste Trainingszeit auf ihr Eröffnungsrepertoire zu verwenden, dieses in- und auswendig zu lernen und intensiv mit den Engines zu prüfen. Wie sinnvoll das ist, hängt in erster Linie von ihrer Spielstärke ab.

Proportionalisierung der Trainingsinhalte

Aus meiner zwanzigjährigen Erfahrung als professioneller Schachtrainer kann ich nur sagen: Die meisten könnten die Trainingszeit erheblich sinnvoller nutzen. Das oben beschriebene Szenario ist für Profis und Spitzenspieler geeignet, sicherlich aber nicht für den Amateur und schon gar nicht für einen Einsteiger in das Turnierschach.

Im Einsteigerbereich spielt die Taktik die mit Abstand größte Rolle. Meine Empfehlung wäre zunächst zirka 70 Prozent der Trainingszeit für diesen Bereich zu reservieren, 15 Prozent für Basisendspiele zu verwenden und nur 15 Prozent der Zeit für das Eröffnungstraining.

Mit fortschreitender Spielstärke gewinnen die Bereiche des Endspiels, der Strategie und der Eröffnung einen größer werdenden Einfluss. Die Proportionalisierung der Trainingsinhalte verschiebt sich mit zunehmender Spielstärke und vorhandenem Basiswissen.

Folgen wir der Lehre von Marc Dvoretzky, des vielleicht erfolgreichsten Trainers aller Zeiten, und Artur Jussupow (der die Methodik von Dvoretzky übernahm), dann bietet zum Beispiel die inhaltliche Aufteilung der „Tigersprungserie“ eine gute Orientierung: Beim Tigersprung auf DWZ 1500 gibt es gerade mal zwei von 24 Kapiteln, die sich mit Eröffnungen beschäftigen. Im Tigersprung auf 1800 Elo (jeweils Band 1) sind es drei Kapitel und im Tigersprung auf 2100 Elo vier von 24 Kapiteln.

Welche Eröffnungen?

Auch das hängt von mehreren Faktoren ab: Spielstärke, Alter, Zeit, Anzahl der Turnierpartien und persönliche Vorlieben bestimmen die Richtung.

Ich denke, dass das Schach des Einsteigers sich am besten so entwickelt, wie die Partien

der Schachgeschichte. Am Anfang sollte die „romantische Phase“ stehen. Beide besetzen das Zentrum mit Bauern, entwickeln sich und spielen auf Angriff. Die Pläne sind klar und gut verständlich. Taktik steht im Vordergrund und das Eröffnungstraining kann hervorragend mit dem Taktiktraining verknüpft und in der Praxis angewendet werden.

Nach dieser ersten Phase zeichnet sich recht rasch ab, ob man sich in scharfen, ruhigen, geschlossenen oder offenen Stellungen wohler fühlt. Doch wohin auch immer Ihre Eröffnungsreise gehen sollte: Wählen Sie gute Eröffnungen. Gute Eröffnungen bedeuten gute Züge und die Beschäftigung mit qualitativ guten Stellungen. Das vertieft nicht nur Ihr Eröffnungswissen, sondern auch Ihr strategisches Verständnis.

Welches Trainingsmaterial?

Suchen Sie gerade am Anfang Lehrmaterial mit reichlich verbalen Kommentaren. So erlernen Sie die grundlegenden Pläne der Eröffnung viel leichter, erkennen die kritischen Momente, die typischen Bauernstrukturen, die beginnenden Ideen für das Mittelspiel und manchmal sogar die Konturen typischer Endspiele.

Hervorragendes Material gibt es zur Genüge in Form von Büchern, Fritztrainern von ChessBase, Chessable-Kursen und vielem mehr. Ein guter Trainer oder erfahrener Vereinskollege kann Ihnen sicherlich bei der Auswahl helfen. Wichtig ist jeweils die aktive und mitdenkende Beschäftigung mit den Trainingsunterlagen. Ich empfehle lieber weniger, dafür hochwertiges Material und eine gründliche Durcharbeitung.

Festigung des Repertoires

Suchen Sie sich einen guten Spieler heraus (zum Beispiel aus der ChessBase Datenbank), der Ihre Varianten regelmäßig anwendet. Spielen Sie schnell viele seiner Partien vom ersten bis zum letzten Zug nach. So bekommen Sie ein intuitives Gespür für den Spielfluss in diesen Abspielen. Im nächsten Schritt können Sie versuchen, die Züge Ihres Modellspielers zu erraten. Sie können Stellungen einschätzen

und ihre Gedanken aufschreiben. Erst im letzten Schritt vergleichen Sie Ihre Überlegungen mit den Einschätzungen der Engines. Prinzipiell empfehle ich einen nur punktuellen Einsatz von Engines, sonst stellt man das eigene Denken zu rasch ab.

Das Üben des Repertoires in Schnellschachpartien und Blitzpartien ist natürlich sinnvoll, vor allem, wenn Sie die Eröffnungsphase anschließend analysieren. So lassen sich Lücken leicht schließen und kritische Momente in der Praxis testen.

Die Macht der Wiederholung

Wenn Sie nicht gerade ein Profispieler sind oder sehr viel Zeit für Training haben, sollten Sie Ihr Repertoire eher eng und stabil halten und nicht zu viel wechseln. Selbst wenn sich der Gegner dann auf Sie vorbereitet, werden Sie die Strukturen besser verstehen.

Dazu müssen natürlich Zugfolgen, Zugumstellungen, Pläne Ihrer Varianten und kritische Stellungen gut in Ihrem Gedächtnis verankert sein. Wiederholen Sie Ihre Abspiele daher regelmäßig. Aus der Lernpsychologie ist bekannt, dass Informationen eine Halbwertszeit haben: Wenn Sie etwas nur einmal lernen, werden Sie viel davon bald wieder vergessen. Der beste Lerneffekt wird erzielt, wenn die Informationen (in unserem Fall die Varianten) in immer größer werdenden Zeitintervallen öfters wiederholt werden.

Dabei merken Sie sich die Züge viel besser, wenn Sie diese selbst aktiv ausführen, am Brett – oder zumindest mit der Maus. Wenn Sie die Varianten nur durchklicken, wird nicht viel hängen bleiben. Beim aktiven Ausführen und aktivem Mitdenken, werden auch immer wieder Fragen auftreten. Notieren Sie sich diese, versuchen Sie eine Antwort darauf zu finden und prüfen Sie erst danach mit den Engines.

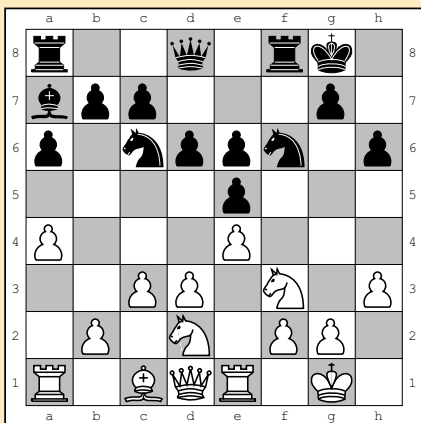
Verschiedene Programme, wie zum Beispiel das „Replay training“ von ChessBase helfen bei einer spielerischen und lustvollen Übung.

Wenn Italienisch Teil Ihres Repertoires ist, dann ist das Studium der folgenden Partien für Sie sicherlich von Interesse.

Italienisch C 54

W. So (2766) – V. Keymer (2690)
WR Chess Masters, Düsseldorf 2023

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 Sf6 4. d3 Lc5 5. c3 a6 Der klassische Zug. Häufig wird heute der Bauer nach a5 gespielt, um eine weiße Expansion am Damenflügel zu unterbinden. Dafür wird das Feld b5 allerdings geschwächt. Man kann leider nicht alles haben. 5. ...d6 6. 0–0 a5 7. Te1 0–0 8. h3 h6 9. Sbd2 Le6 10. Lb5 Db8. Diese Stellung ist eine Spezialität unseres neuen Weltmeisters. 6. 0–0 La7 ein prophylaktischer Rückzug, um nicht im falschen Moment von d3–d4 erwischt zu werden. Und der Läufer ist ohnehin eine Figur mit Fernwirkung. Vor allem drückt er auf f2. Manchmal (und das werden wir in dieser Partie noch sehen) wechselt er später die Diagonale und wirkt über b8 auf h2. – Bleibt die Frage, ob Weiß den Läufer auf a7 durch Einschränkung oder Abtausch entschärfen kann. 7. a4 Diese raumgreifende Spielweise ist im Moment ziemlich beliebt. 7. ...0–0 8. h3 d6 9. Te1 h6 10. Sbd2 Le6 Schwarz hat keine Angst vor dem Doppelbauern. Etwas häufiger strebt Schwarz den Abtausch mit Te8 an (auch oft von Carlsen gespielt). Das kostet etwas Zeit, dafür bleibt die Bauernstruktur erhalten. 10. ...Te8 11. b4 Le6 12. Lxe6 Txe6. 11. Lxe6 Die natürliche Reaktion – aber keineswegs erzwungen. Weiß kann auch b4 spielen und auf den schwarzen Abtausch warten. Damit gibt er Schwarz aber eine weitere Chance zu ...Te8. 11. b4 Te8. 11. ...fxc6



Was zeichnet die Stellung nun aus? Die schwarze Bauernstruktur ist leicht geschwächt und weniger flexibel. Auf der anderen Seite kontrolliert der Doppelbauer wichtige zentrale Felder und die halboffene f-Linie ist für die schwarzen Schwerfiguren hochinteressant. Vor allem die Überführung des Springers nach f4 ist eine Schlüsselidee. Wenn dieser dort einmal gelandet ist, stellt sich die Frage, ob ihn Weiß rasch bekämpfen kann.

12. b4 Weiß baut seinen Raumvorteil am Damenflügel aus. 12. Sf1 Sh5 13. Le3 mit Abtausch der Läufer ist ein anderer Plan. 12. ...Se7 Ein sehr typisches Springermanöver, wenn auch nicht der meistgespielte Zug an dieser Stelle. Das ist 12. ...Sh5 13. Sf1 De8. 13. Sf1 Dieser Springerzug hat gleich mehrere Ideen. Einerseits strebt der Springer nach g3. Aber auch die Koordination der beiden Flügel wird verbessert. So bereitet der Springerzug unter anderem Ta2 vor. Von dort aus verteidigt der Turm den wichtigen Punkt f2. Und natürlich hat nun auch der Läufer von c1 aus einen freien Blick auf der Diagonalen c1–h6. 13. ...Sg6 14. Ta2 d5 Auf hohem Niveau eine Neuerung. Die Schlüsselfrage bei diesem Vorstoß lautet immer: Wie schwach ist der Bauer auf e5? 14. ...Sh5 15. Le3, Carlsen (2832)–Bacrot (2708), Paris 2017. 15. Sg3 15. exd5 Sxd5! Für die schlechte Bauernstruktur erhält Schwarz exzellentes Figurenspiel und drückt auf c3 und f2. (15. ...exd5? 16. Sxe5 ±) 15. ...c6 16. a5 Weiß bleibt seinem Konzept treu. 16. ...Tc8!? Der Turm soll via f7 auf den Königsflügel gebracht werden. 17. c4 17. Tae2!? 17. ...Tc7 18. exd5 18. c5 sofort ist eine Überlegung wert. 18. ...Lb8 19. De2= 18. ...exd5 19. c5 Wie schwach, oder wie stark, ist nun der Läufer auf a7? Auf der Diagonale a7–g1 kann er kein Unheil mehr anrichten, aber tot ist er noch lange nicht. 19. ...Te7 20. Sf5 Das war Sos Idee bei exd5. 20. ...Te6 21. S3d4? Deutlich sicherer war 21. S3h4!–, um den gefährlichen Springer auf g6 abzutauschen. 21. ...Sf4?? 22. Lxf4+– 21. ...Tee8 22. Sb3 Dd7 23. Sd6 Optisch schön, aber er wird sich dort nicht lange halten können. 23. ...Te6 –/– 24. Tae2 Se8! 25. Sxe8 Dxe8! 26. g3 Lb8 Das schwarze Zentrum ist nun nicht nur sicher und stabil gedeckt, es droht auch beweglich zu werden. Und Schwarz kann in aller Ruhe seine Figuren am Königsflügel aufmarschieren lassen. Der Springer auf b3 ist völlig deplatziert; eine schlecht stehende Figur gibt oft den Ausschlag. 27. Te3 Df7 xf2 28. Tf1 Tf6 29. Te2 Sh4!–+ Stark und spektakulär gespielt! Doch auch das sofortige Öffnen der Läuferdiagonale gewinnt rasch. 29. ...e4! 30. dxe4 Lxg3+– 30. Sd2 Der schwarze Springer war tabu! 30. gxh4 Tg6+ 31. Kh2 (31. Kh1 Df3+ 32. Kh2 Dg2 matt) 31. ...e4+ 32. f4 exf3+– 30. ...Dg6 31. Te3 Sf5 32. Tf3 Te6 33. Te1 Tfe8 34. Sf1 e4 Schlussendlich also doch dieser Vorstoß! 35. dxe4 dxe4 36. Ta3 Sh4 37. Sh2 e3 38. Taxe3 38. Lxe3 Lxg3 38. ...Lxg3 39. Sg4 39. fxc3 Txe3 40. Txe3 Txe3 41. Lxe3 Dxc3+– 39. ...Txe3 40. Txe3 Txe3 41. Sxe3 Lf4+ 42. Dg4 Sf3+ 43. Kg2 Dxc4+ 44. hxg4 Se1+ 45. Kf1 Sd3 46. Ld2 Se5 47. Ke2 Lxe3 48. Kxe3 Sxg4+ 0:1

Italienisch C 54

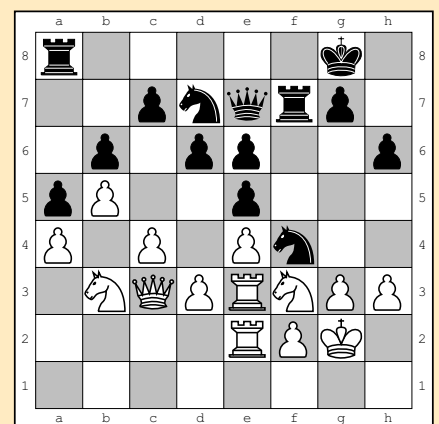
M. Carlsen (2832) – E. Bacrot (2708)
Paris GCT Rapid, 2017

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 Lc5 4. 0–0 Sf6 5. d3 d6 6. c3 a6 7. a4 0–0 8. Te1 h6 9. h3 Le6 10. Lxe6 fxe6 11. b4 La7 12. Sbd2 Se7 13. Sf1 Sg6 14. Ta2 Sh5 14. ...d5 0–1 (48) So (2766)–Keymer (2690), Düsseldorf 2023. 15. Le3 Lxe3 15. ...Shf4 16. d4 Df6 17. S1h2 h5 18. g3!! Sxh3+ 19. Kg2 16. Txe3 Shf4 17. d4 Df6 18. Kh2 Deckt h3 und bereitet g3 vor. Wenn Schwarz den Springer dann einfach zurückziehen muss, ist Schwarz überspielt. Bacrot bereitet deshalb das Opfer des Springers vor. 18. ...exd4 19. cxd4 +/- e5 20. d5 c6! 21. g3 cxd5! Objektiv hat Weiß die besseren Karten, aber Schwarz hat sicherlich praktische Chancen. 21. ...Sh5 wäre zu trostlos. 22. Se1+– Dg5 23. dxc6 bxc6 24. Dxd6 22. gxf4 d4 23. Tea3 Sxf4 Der zweite Springer landet auf f4! 24. Se1! d5? Schwächt zu sehr seine Bauernstruktur. 24. ...Kh7 25. Sg2 Se6 bot bessere praktische Chancen. 25. Sg3! Tac8 26. Sg2 Kh8 27. Dg4 d3 28. Sxf4 exf4 29. Sh5 und Schwarz hatte keine ausreichende Kompensation für die Figur. 1:0

Italienisch C 54

M. Erdogdu (2413) – D. Swiercz (2646)
Speed Chess Q2, chess.com 2022

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 Lc5 4. d3 Sf6 5. 0–0 d6 6. c3 a6 7. a4 h6 8. Sbd2 0–0 9. h3 La7 10. Te1 Le6 11. Lxe6 fxe6 12. b4 Se7 13. Sb3 Vergleiche mit So–Keymer! – auch hier fehlt der Springer am Königsflügel. 13. ...Sg6 14. Le3 Lxe3 15. Txe3 De7 16. g3 Tf7 17. Kg2 Taf8 18. Ta2 Sd7 19. b5 Ta8 20. Db1 Sf6 21. c4 a5 22. Tae2 Sd7 23. De1 b6 23. ...Sf4+! 24. Dc3? 24. Tc2= 24. ...Sf4+



Auf diesen Zug sollte man stets achten! 25. gxf4 exf4 und der weiße Turm ist gefangen. 0:1